

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Zeit.
 Annahme von Anzeigen bis nachm. 3 Uhr. Sonntags und Feiertagen bis 11 Uhr. Die einseitige Spaltenbreite ist 3 1/2 Zoll. Die zweiseitige Spaltenbreite ist 3 1/2 Zoll. Die Spaltenhöhe ist 10 1/2 Zoll. Die Spaltenbreite ist 3 1/2 Zoll. Die Spaltenhöhe ist 10 1/2 Zoll. Die Spaltenbreite ist 3 1/2 Zoll. Die Spaltenhöhe ist 10 1/2 Zoll.

Begleit-Geld
 Die bei den Anzeigen zu zahlende Begleit-Gelder sind in Höhe von 2,50 Mk. zu zahlen. Die bei den Anzeigen zu zahlende Begleit-Gelder sind in Höhe von 2,50 Mk. zu zahlen.

Thürmer Flügel u. Pianos sind von hervorragender Qualität und äußerst preiswert. Verkaufsmagazin: **Melosen, Martinstrasse 12.**

Hauptgeschäftsstelle:
 Moritzstraße 38/40.

Beleuchtungs-Gegenstände
 für jede Lichtart
 Anfertigung kunstgewerblicher Beleuchtungs-Körper.
Julius Schädlich, Kronleuchter-Fabrik.
 Am See 16. Fernsprecher 1136.

Bon Jour mit Goldmundstück . . . 3 1/2 Pfg.
Kronprinz Wilhelm m. versch. Mundstück 6 1/2 und 10 Pfg.
 Egyptian Cigarette Company, Berlin NW. 7
 Grand Prix Wettbewerbsausstellung St. Louis 1904.

Marienbader Tee
 „Vesol-Tee“, für den tagl. Gebrauch bestimmtes diätetisches Genussmittel, welches die Ausscheidungsgänge in milder, aber spezifischer Weise anregt und in unschädlicher Weise fettlösend wirkt. Pflanzl. für eine 4wöchige Kur ausreichend, Mk. 2.-, gegen Einsendung von Mk. 2,50 franko.
Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.

Wetterfeste Jagdmäntel, Jagdzüge, Joppen reichste Auswahl nur im **Jos. Fiechtl aus Tirol, Schloß-Straße 23** Loden-Spezialgeschäft neben Königl. Schloß.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Bitterung: Wechselnde Bewölkung, tagsüber wärmer, trocken.
 Im Reichsamt des Innern fand unter Vorsitz des Reichskanzlers eine Konferenz über die Fleischsteuerung statt.
 Die Reichsregierung ist mit den vorbereitenden Arbeiten für den Erlass eines einheitlichen Strafvollzugsgesetzes beschäftigt.
 Die Gesamtkarte des deutschen Heeres wird am 1. Oktober, dem Termin der Aufstellung der Neuformationen, einschließlich der bayerischen Truppen 653 914 Mann betragen.
 Herzog Franz Josef in Bayern ist Montag morgen gestorben.
 In Düsseldorf trat unter Beteiligung zahlreicher Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden ein Kongreß für Städteverträge zusammen.
 In Wien sind ungarische Polizeibeamte eingetroffen, um die ungarische Delegation gegen die oppositionellen Abgeordneten zu schützen, doch wurde die erste Sitzung trotzdem geföhrt.
 In Genf ist der 19. Internationale Friedenskongreß eröffnet worden.
 Der französische Unterrichtsminister plant zur Verbesserung der Lage der Volksschullehrer Reformen, die in fünf Jahren etwa 40 Millionen Frs. erfordern werden.
 Die Pforte veröffentlichte die für sämtliche Provinzen der Türkei beschlossenen Reformvorschlüge.

Die französische Präsidentschaft.

Das im November nach der Verjagung wieder zusammenzutretende französische Parlament wird wenig Sinn für positive Arbeit mitbringen, da alles politische Interesse in Frankreich sich zurzeit auf die am 17. Januar 1913 stattfindende Neuwahl des Staatsoberhauptes der dritten Republik konzentriert. Freilich ist das Drum und Dran einer französischen Präsidentschaftswahl in keiner Weise mit dem karnevalartigen Treiben, das aus dem gleichen Anlaß in Amerika herrscht, zu vergleichen. Während in der nordamerikanischen Union der Präsident vom Volke selbst gewählt wird, so daß der Wahlakt die ganze Nation bis in die tiefsten Tiefen anrührt und eine überschwängliche Erregung und Bewegung erzeugt, vollzieht sich in Frankreich infolge des wesentlich anders gearteten Wahlverfahrens die Wahlhandlung, durch welche die höchste Würde des Staates vergeben wird, in sehr ruhigen Formen. Obwohl nämlich die französische Republik mit Vorliebe ihren „aristokratischen“ Charakter zu betonen pflegt, merkt man davon bei der Präsidentschaftswahl sehr wenig. Davon, daß das französische Volk als solches auf diesem wichtigen Staatsakte teilnimmt, ist keine Rede; vielmehr wird der Präsidentschaftswahl durch den dritten Republik von dem in Versailles zusammentretenden Nationalkongreß erföhrt, der aus der vereinigten Vollversammlung des Senats und der Kammer besteht. Es sind also bloß etwa 900 Abgeordnete, die über die Frage entscheiden, wer auf jedesmal sieben Jahre berufen sein soll, im Elische zu thronen. Mit dieser besonderen, in einer gewissen Exklusivität sich abspielenden Wahlmethode hängt es zusammen, daß es an einer eigentlichen Agitation für die französische Präsidentschaft überhaupt fehlt. Die Mehrheitsparteien pflegen sich vorher in möglicher Stille über einen Kandidaten zu einigen, und wenn dann dieser nicht gleich im ersten Wahlgange durchkommt, werden die Abstimmungen wiederholt, bis ein Kandidat die absolute Mehrheit erzielt.
 Bis jetzt sind die französischen Republikaner stets eifrig bestanden, jede Persönlichkeit von ausgeprägter Eigenart und kraftvoller Initiative von ihrem höchsten Staatsamte fern zu halten, weil sie von dem größten Mißtrauen gegen etwaige diktatorische Gelüste solcher Männer nach den Erfahrungen, die sie mit den beiden Napoleons gemacht haben, bederrt sind. Auch verfassungsmäßig ist der Präsident der dritten französischen Republik so eng eingeschränkt, daß eine selbständige Individualität es wohl kaum sieben Jahre lang auf diesem Posten aushalten würde, ohne den Versuch zu machen, die beengenden Fesseln zu sprengen. Cassimir Périer war eine solche Natur, und es ist ihm tatsächlich nicht beschieden gewesen,

feine Amtsperiode zu Ende zu führen. Er edte fortwährend infolge seiner Selbständigkeit bei den Ministern und dem Parlament an, und es kam schließlich im Laufe der Dreyfus-Affäre zu einem offenen Konflikt, der mit dem vorzeitigen Rücktritt des Präsidenten endigte. Der Präsident der 3. französischen Republik ist im Grunde genommen nichts weiter als eine Repräsentationsfigur, die nicht einmal das Recht besitzt, sich in einer Vorschau über die nach ihrer persönlichen Ueberzeugung bestehenden Staatsnotwendigkeiten auszusprechen. Er ist gewissermaßen der Gefangenene des jeweiligen Ministeriums und des Parlaments und muß den Elische mit dem fast völligen Verluste seiner individuellen Entscheidungsfähigkeit und Bewegungsfreiheit bezahlen; für dieses Opfer erhält er aus der Staatskasse alljährlich zwei Millionen und 400 000 Franken. Wie anders steht dagegen sein Kollege jenseits des „großen Teiches“ da! Er erläßt regelmäßig Vorkesseln an den Kongreß, stellt alle höheren Bundesbeamten an, besitzt ein Vetorecht gegen die Beschlüsse des Parlaments, das nur durch wiederholte Abstimmung mittels einer Zweidrittelmehrheit in beiden Häusern des Kongresses entkräftet werden kann, und ist mit seinem Kabinett, das aus lauter von ihm selbst nach freieschem Ermessen ernannten, ihm untergeordneten Staatssekretären besteht, völlig unabhängig von der Stimmung, Laune und Willkür des Parlaments.
 Der gegenwärtige Präsident, Herr Armand Fallières, ist im Punkte des mangelnden persönlichen Charakters durchaus ein Mann nach dem Herzen der Republikaner, von dem selbst, wenn er noch zweimal wiedergewählt würde, keinerlei Gefahr für den Bestand der Republik zu befürchten wäre. Auf der anderen Seite aber hat er gewisse Eigenschaften zur Schau getragen, die der öffentlichen Meinung stark auf die Nerven gefallen sind. Dazu gehört in erster Linie eine die zulässigen Grenzen weit überschreitende Sparsamkeit, die ihn zu einem bevorzugten Gegenstande der Satire in den Blättern gemacht hat. Außerdem liegt er in solchem Maße der Bequemlichkeit, daß er darüber mehrfach die wichtigsten Repräsentationspflichten vernachlässigt hat. Aus diesem Anlaß sind wiederholt in der Presse die heftigsten Angriffe gegen ihn gerichtet worden, die jeder Rücksichtnahme auf die Autorität des Staatsoberhauptes Hohn sprachen und einmal sogar in die Forderung seines Rücktritts ausliefen. Herr Fallières soll damals die größte Reizung verspürt haben, seine Widerfacher gerichtlich zu belangen, blieb aber annehmlich beim Ministerium mit seinem Antrage auf Einleitung des Strafverfahrens ab. Auf alle Fälle ist Herr Fallières in der Gunst des Publikums so sehr discreditiert, daß an seine Wiederwahl schlechthin nicht zu denken ist. Als sein aussichtsreichster Nachfolger gilt der 58jährige Kammerpräsident Paul Deschanel, der durch eine elegante Beredsamkeit und hervorragende Repräsentationsfähigkeit auszeichnet ist und das Geld nicht in der Tasche fesselt, sondern es mit Grazie auszugeben versteht. Er hat schon früher wiederholt (1897-1901) den Präsidentschaftsessel der zweiten Kammer eingenommen, bis er 1902 dem Radikalen Bourgeois den Platz räumen mußte. Deschanel verrät die gemächliche republikanische Richtung und hat niemals eine gewisse Ähnluna mit der Rechten verloren. Er stellt in seiner Art die Verkörperung einer auf die Erhebung und Kräftigung der Autorität gerichteten, staatsverhaltenden Politik dar, und gerade mit Rücksicht hierauf wäre es von erheblicher arundständlicher Bedeutung, wenn ein solcher Mann jetzt an die Spitze der französischen Republik berufen würde, weil die Mehrheit der Nationalversammlung dadurch bekunden würde, daß sie mit der bisherigen radikalen Vorherrschaft gründlich brechen will. Bereits die parlamentarische Mehrheitsgruppen in der Kammer bei der Abstimmung über die Wahlrechtsreform ist ein Vorstoß gegen den Radikalismus gewesen, der durch eine Mehrheit, worin die gemäßigten Republikaner im Bunde mit der gesamten Rechten die Führung behaupteten, aus dem Sattel gehoben wurde, wie ja überhaupt die ganze Wahlrechtsreform von Anfang an gegen den Willen der radikalen Partei, die von dem „Proporz“ eine wesentliche Einbuße an Mandaten befürchtet, in die Wege geleitet worden ist. Es leuchtet ein, wieviel für eine gedeihliche innere Weiterentwicklung in Frankreich davon abhängt, ob der damals inszenierte „Rückmarsch“ von Behindert oder nicht. Gelinnet es den Radikalen, sich wieder der Föhgel zu bemächtigen, so wird das alte Elend seinen Gana geben und der innere Zerfallsprozess der Republik unaufhaltbar Fortschritte machen. Käme dagegen eine dauernde Verbindung zwischen den gemäßigten Republikanern und der Rechten im Par-

lament und in der Regierung zustande, so wäre die völlige Abwirtschaffung des Radikalismus nur eine Frage der Zeit, und die dritte Republik könnte ernstlich eine Politik der inneren Gesundung in Angriff nehmen. Insofern wird die diesmalige Präsidentschaftswahl ein symptomatisches Ereignis bedeuten, je nachdem Paul Deschanel oder wieder ein radikaler Parteimann auf den Schild gehoben wird.

Drahtmeldungen

Zur Frage der Fleischsteuerung.
 Berlin. (Priv.-Tel.) Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers fand heute im Reichsamt des Innern eine Konferenz über die Fleischsteuerung statt.
 Bremen. (Priv.-Tel.) In der Generalversammlung der Deutschen Fischerei-Gesellschaft „Nordsee“ teilte der Vorsitzende mit, die Verwaltung sei, normale Fänge vorausgesetzt, von der weiteren gütigen Entwicklung überzeugt, zumal angeht die der steigenden Fleischpreise gute Preise zu erwarten seien.
Der preussische Kriegsminister und die Militärarbeiter.
 Berlin. (Priv.-Tel.) Auf eine Bitte des Abgeordneten Müller-Meinungen an den preussischen Kriegsminister um Auskunft über das Verbot des deutschen Militärarbeiterverbandes ist folgende Antwort eingegangen: Das Kriegsministerium hat sich angehts bestimmter allgemeiner Tatsachen verhalten gesehen, an die Arbeiter eine Warnung zu richten und die Kländigung für den Fall anzudrohen, daß Arbeiter in Wort, Schrift oder Tat den Frieden zwischen der Verwaltung und den Arbeitern untereinander föhren. Ein Erlass, der den Arbeitern der Militärverwaltung die Zugehörigkeit zum deutschen Militärarbeiterverbande verbietet, sei nicht ergangen.
Der Todesprung von der Siegessäule.
 Berlin. (Priv.-Tel.) Die Films, die die Firmen Gaumont und Pathé Frères von dem Todesprung von Bitters aufgenommen hatten, sind im Laufe des heutigen Tages von der Polizei beschlagnahmt worden. Es scheint sich bei dem Sprunge Bitters übrigens um Selbstmord gehandelt zu haben. Er hatte auch ein Kinodrama verfaßt: „Nur ein Herz“, dessen Schlußeffekt der Sprung von der Berliner Siegessäule sein sollte.
Ueberriffe der ungarischen Opposition.
 Wien. (Priv.-Tel.) Heute mittag trafen die Mitglieder der ungarischen Delegation in Wien ein. Sie wurden von ungefähr 60 Mitgliedern der Nationalen Arbeitspartei, die nicht Mitglieder der Delegation sind, begleitet. Die hier anwesenden Ungarn wollen heute nachmittag vor dem Gebäude der ungarischen Regierung Kundgebungen veranstalten. Heute vormittag ist der ungarische Ministerpräsident Vukacs vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden. Der ungarische Abgeordnete Novotat Erben aus Budapest hielt vor dem ungarischen Ministerialgebäude eine Ansprache an die Menge und erklärte den Journalisten, daß, wenn ein ungarischer oder ein Wiener Polizist heute nachmittag einen Abgeordneten berühren sollte, er, Serden, morgen dafür den ungarischen Ministerpräsidenten v. Vukacs im Thronsaal der Hofburg während der Thronrede des Kaisers fähig angreifen werde. Serden sagte erregt hinzu, daß die Hofburg des Kaisers keineswegs ein geweihter Ort sei. — Die ungarische Delegation hat heute ihre Beratungen begonnen. Der Eintritt zum ungarischen Ministerium, wo die Delegation tagt, war von ungarischen Polizisten stark besetzt. Mehr Mitglieder der Opposition, die in der Delegation überhaupt nicht vertreten ist, vertrieben sich trotzdem Eingang zur Galerie zu verschaffen. Die übrigen Oppositionellen blieben vor dem Toreingang zurück. Als die Sitzung begann, protestierte Graf Michael Karolvi von der Galerie aus gegen die ungesetzliche Delegationsstaftung. Die anderen Oppositionellen auf der Galerie schlossen sich diesem Protest an. Im Saale erschollen heftige Ueberführungsrufe. Die Oppositionellen verließen schließlich unter fortwährenden Protestrufen den Saal. Darauf konstituierte sich die Delegation. Die zehn Oppositionellen wurden auf der Straße von ihren Freunden mit Blumen empfangen.
Stellung der russischen Geistlichkeit zu den Dumawahlen.
 Petersburg. (Priv.-Tel.) Aus dem Innern Rußlands eintreffende Oktoberisten berichten, daß die Geistlichkeit, geköhnt auf ihre gute Organisation allerorts, bei den Wahlen eine bedeutende Rolle spielen wird. Sie trifft bereits verschiedene Uebereinkommen mit den einzelnen Parteien und diktiert ihnen ihre Bedingungen. Mehrfach verweigerte die Geistlichkeit zunächst jedes Uebereinkommen mit den Oktoberisten, so daß diese gezwungen waren, in der Frage der Kirchenschulen bedeutende Konzessionen zu machen.
Agitation des marokkanischen Präsidents.
 Marokko. El Siba hält sich beim Stamm Goudaja auf und hat dort seine Agitation begonnen. Im Zusich er den Pascha Kabla ermorden, der ein Freund El Glanis